

griechische Heiligenlegenden herangezogen werden. Hier stellt sich dann jedoch beim Leser die Frage, warum das Buch nicht das gesamte Mittelmeergebiet behandelte, ist doch auch in Byzanz die Zeit vom 6. bis 8. Jh. alles andere als mit Quellen reich gesegnet. So hätte sich die These des Autors, daß in drei Abschnitten des Mittelmeers (dem östlichen, Italien und die Afrikanische Küste, sowie der provenzalischen und spanischen Küste) jeweils von Osten nach Westen eine deutliche Abnahme der Intensität der Handelsbeziehungen feststellbar sei, sicherlich weiter sichern lassen. Die umfangreiche Literatur zu den Detailfragen ist in einem erstaunlichen Maße gesammelt worden, wenn sich sicher auch noch Ergänzungen, etwa zur venezianischen Frühzeit, anbringen lassen. Die Darstellung geht sehr auf die Einzelnachrichten ein, wobei der Benutzer jedoch gerade hier mit dem spartanisch knapp gehaltenen Register nicht recht glücklich wird. Gerhard Rösch

Detlev Ellmers, Die Entstehung der Hanse, *Hansische Geschichtsblätter* 103 (1985) S. 3–40, untersucht nach einem kurzen Eingehen auf die einschlägige Literatur vor allem den bisher wenig beachteten Umstand, daß in entscheidenden Positionen der Genossenschaft der deutschen Gotlandfahrer seit ihrem Bestehen binnenländische, bisher auf Landstraßen sich bewegende Kaufleute aus „Westfalen und dem übrigen sächsischen Binnenland“ wirkten: die Gruppe der bisherigen Schleswigfahrer; darüber hinaus trägt er neue Gesichtspunkte zum ältesten Lübecker Stadtsiegel bei. E. sieht in der Neugründung Lübecks 1159 den entscheidenden Schritt zur Neuorganisation des Handels von Schleswigfahrern und den ehemals von Schleswig aus die Ostsee besegelnden Händlern als geschworene Kaufmannsvereinigung, Hanse genannt: beide Vorgänge seien „zwei Seiten einer Medaille“. Seit diesem Zeitpunkt wurde die neue Handelsform praktiziert als entscheidende Voraussetzung der dann folgenden Dynamisierung des Wirtschaftsgeschehens zwischen den durch Seefahrt erschlossenen Rohstoffmärkten und den „tief im Hinterland ihrer Zielhäfen“ liegenden Verbrauchermärkten.

Andreas Ranft

Johannes Schildhauer, Die Hanse. Geschichte und Kultur, Stuttgart 1984, Lizenzausgabe der Edition Leipzig für den Verlag W. Kohlhammer, 426 S., DM 79. – Sch. bietet einen kenntnisreichen, knapp gehaltenen und leicht lesbaren Text, der mit Sorgfalt ausgewählte (und hervorragend reproduzierte) Bilder dadurch zu integrieren versucht, daß er vor allem auch von dem handelt, was darauf zu sehen ist. Dies gelingt ihm um so mehr, als er seinen Stoff in (6) Abschnitte gliedert, die z. T. seine Bilder zu kleinen Sequenzen (z. B. Abb. 86–89, Familie: Heirat, Kinder, Erbschaft und Tod) oder Gruppen (u. a. Abb. 68–81, der Kaufmann und sein Berufsfeld) zusammenfügen lassen, so daß sie sich beim Betrachten ergänzen können und ihrerseits „erzählen“. Die ersten beiden Kapitel behandeln dabei Entstehung, Aufstieg und Ausbau der „Hanse als stärkste Handelsmacht im Ost- und Nordsee-raum“, während das letzte Kapitel ihrem „Ausklang“ gewidmet ist. Darin eingehend finden sich die 3 Hauptkapitel (auch vom Umfang her), welche sich mit dem „Bild der Hansestädte“, den darin lebenden Menschen und der „hansestädtischen Kultur“ eingehend beschäftigen. Hilfreich sind außerdem verdeutlichende Skizzen und Tabellen sowie die häufigen Verweise auf jeweils wichtige Literatur mit bibliographischer Angabe gleich neben dem Text. Es entsteht so ein lebendiges Bild, das zu überzeugen vermag. Dennoch offen gebliebene Wünsche und Zweifel, die den